

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Band: 96 (2021)
Heft: 1

Artikel: Vom Pausenplatz zur Zugschule
Autor: Bonetti, Ursula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-977045>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Pausenplatz zur Zugschule

Schulsport und Vordienstliche Ausbildung haben eine gemeinsame Geschichte. Was ganz schlicht auf dem Pausenplatz begann wurde später zum festen Bestandteil des Schulunterrichts, der Vordienstlichen Ausbildung und der Ausserdienstlichen Tätigkeiten.

Four aD Ursula Bonetti

Das 19. Jahrhundert war die Wiege unzähliger Turnvereine, Schützengesellschaften, Kadettencorps und militärischer Vereine mit dem Ziel der ausserdienstlichen Tätigkeit, der körperlichen Ertüchtigung für den Militärdienst. Turnen wurde als Schulfach eingeführt.

Das Bild «Die Turnstunde» des Seeländer Malers Albert Anker aus Ins erzählt uns eine ganze Geschichte. Das Bild entstand 1878, also ein paar Jahre nach den Kriegsjahren 1870/71 zwischen Frankreich und dem Deutschen Kaiserreich. Die Schweizer Truppen standen damals unter dem Befehl von General Hans Herzog an der Schweizer Grenze. Im Dorf im Berner Seeland ging das bäuerliche und handwerkliche Leben, wie andernorts auch, weiter.

Das aussagekräftige Bild

Es ist Sommer, die Bäume noch im üppigen Grün, der Herr Lehrer trägt einen Strohhut. Zwei alte Bauern treffen sich, einer mit der Sense will mähen gehen, der andere hat das Futter für die Kaninchen schon vom Wiesenbord geholt. Beide blicken kritisch auf die Szene auf dem Pausenplatz des Schulhauses. Vielleicht hängen sie eigenen Erinnerungen nach?

Die Knaben haben Turnunterricht, die Mädchen gucken zu und geniessen plaudernd die freie Stunde. Jüngere Buben schauen eher neidisch zu, eine ältere Schwester trägt das Jüngste spazieren. Aus den Mädchenaugen huscht wohl schon mal der eine oder andere Blick zu den hü-

schen, schlanken Jünglingen der letzten Schuljahre hinüber. Bereits erkennt man modern anmutende Turngeräte, aus Holz angefertigt. Die fürchterlich hohe Kletterstange sieht ziemlich neu aus.

Auf zwei Reihen antreten!

Die Schulbuben sind jedoch nicht mit Freiübungen oder mit Ballspielen beschäftigt. Nein, sie sollen lernen, mit Gleichschritt zu marschieren. Links! Links! Der Lehrer klatscht dazu in die Hände. «Zurück treten! Noch einmal von vorne! Hans, hast du zwei linke Füsse?»

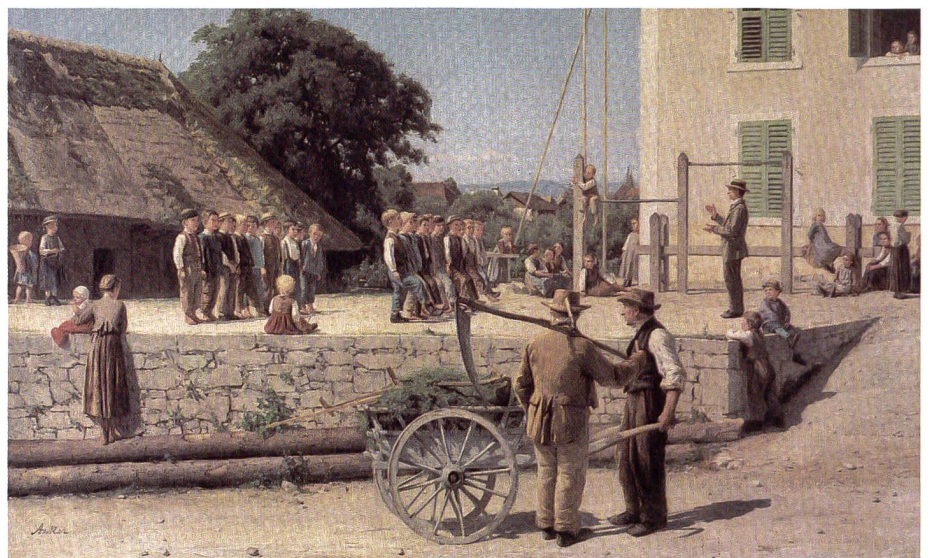
Der Lehrer nimmt seine Aufgabe ernst. Mit der Militärorganisation von 1874 wurde der Turnunterricht für Knaben eingeführt. Johann Niggeler, bekannt

als der «Schweizer Turnvater», befasst sich schon viel früher mit dem Thema der Militärdienstpflicht des Lehrers und dem Schulturnen. Lehrer waren oft von der Wehrpflicht befreit, sie hatten ihre Funktion in den Schulhäusern zu erfüllen um der Jugend Lesen, Schreiben und Rechnen sowie Religion beizubringen.

Basierend auf der Bundesverfassung von 1848, wonach jeder Schweizer wehrpflichtig ist, stellt Niggeler fest, dass nur wenige Schulmeister je den Waffenrock getragen haben.

(...) Sie fielen unter die Kategorie der Plattfüssigen und Zahnlosen (da die Kupferhülse nicht aufgebissen werden (...) und sie mussten bereits Militärenthebungsgebühren bezahlen. (...) Ende des 19. Jahrhunderts wurden sogenannte Lehrerrekultenschulen durchgeführt, deren Zweck vor allem darin bestand, die Lehrer für das Erteilen des Turnunterrichtes und des nach 1874 neu geschaffenen militärischen Vorunterrichts zu befähigen. (...) Dazu hat Johann Niggeler sehr viel beigetragen, was wiederum im Zusammenhang mit der Geschichte des Schweiz. Turnlehrervereins (STLV) von Interesse ist.

Arturo Hotz beschreibt weiter: (...) Johann Niggeler war nicht nur ein Förderer des Schulturnens, sondern der Körpererziehung überhaupt. (...) «Seine erste Sorge galt dem Schulturnen. Und damit frühzeitig auch die Beziehung zur Wehrbildung in ihr Recht eingesetzt würden, machte Niggeler vorerst selber einen militärischen Kurs durch und bildete dann aus den Se-



«Die Turnstunde» von Albert Anker.

minaristen (Seminar Hofwil Münchenbuchsee) ein Kadettenkorps, welches allwöchentlich einmal seine militärischen Übungen hielt.» (...)

Vorwärts Marsch!

Niggeler sagte schon 1862 (...) «Wenn wir die militärische Bildung mit der Volkserziehung verschmelzen wollen, so können wir nichts Besseres thun, als das systematische Turnen in allen Schulen zu Stadt und Land zu einem obligatorischen Unterrichtsfache zu machen» (...) Die Nutzenerwartung war eine umfassende Volkserziehung im Hinblick auf Volksbildung, Förderung der Gesundheit, Förderung der militärischen Tüchtigkeit.

In der Militärorganisation von 1874 war denn auch klar geregelt: «Die Kantone sorgen dafür, dass die männliche Jugend vom 10. Altersjahre bis zum Austritt aus der Primarschule, dieselbe mag letztere besuchen oder nicht, durch einen anständigen Turnunterricht auf den Militärdienst vorbereitet werde.»

Die Anbindung ans Militär war die einzige Möglichkeit für den Bund, eine Kompetenz in Bildungsfragen zu haben (alle andern Fächer unterstanden kantonaler Hoheit) und um vor allem bei der bäuerlichen Bevölkerung das Verständnis für das Schulfach «Turnen» zu etablieren.


In sportlicher Hinsicht war das 19. Jahrhundert eine Renaissance. Schon die alten Griechen marschierten nackt in die Stadien von Olymp um sich in verschiedenen sportlichen Disziplinen zu messen. Gestählte, schöne Körper, die damals wohl schon für Herzklopfen sorgten. Auch hier ging es letzten Endes nicht nur um Spiele, sondern um die Erziehung zum militärischen Kämpfer.

Der vor mehr als hundert Jahren gegründete Schweizerische Unteroffiziersverband (SUOV), die Schweizerische Offiziersgesellschaft (SOG), mit jeweils vielen Sektionen sowie Fachverbände, wie der Schweizerische Pontoniersportverband (SPSV) hatten dasselbe Ziel: Körperliche Ertüchtigung, Sport, Kameradschaft, soldatische Tugenden, im Hinblick auf den Militärdienst. Mehrmals war dies dann auch im Aktivdienst von äusserster Wichtigkeit. Zuletzt Anno Corona während der Covid-19 Pandemie. Wer gut trainiert war, überstand die Strapazen besser.

«Mir mached mit»

Zur militärischen Vorbildung gehörten bald einmal die Jungschützenkurse in den Schützenvereinen. In den Kadettenkorps gehört die Ausbildung an der Waffe dazu. Die Ausserdienstliche Tätigkeit (AT) regelt und unterstützt alle diese Sportarten, auch Märsche wie den berühmten Vier-Daagse in Nijmegen, Holland.

Im Jahr 1940 gab General Henri Guisan einen Sportbefehl heraus: Militärisches Turnen, Nahkampfschulung und Sportübungen. 1942 schreibt Otto Kätterer in der Vorunterrichts-Verordnung von 1941: «Der Turnlehrer hat der Jugend neben Beweglichkeit, Geschicklichkeit und Kraft nun vor allem auch Ausdauer, Zähigkeit, Mut und Hingabe bis zum Letzten zu vermitteln, um Freiheit und Unabhängigkeit der Schweiz zu bewahren».

Damit sind wir wieder auf dem Pausenplatz angelangt. Die Knaben müssen lernen, im Takt zu marschieren, das gilt heute noch. Inzwischen schauen die Mädchen nicht mehr zu, sie machen mit und das ist noch besser! 

Kolumne

Fokus CdA

Vor einigen Tagen wurde mir einmal mehr schmerzhaft bewusst, dass unsere Milizarmee immer weniger in unserer Bevölkerung verankert ist. Um die Aussenwirkung unserer neu erarbeiteten VISION 2030 zu testen, haben wir so genannte Fokusgruppen eingeladen, welche zu den verschiedenen Aussagen der Vision ihre Beurteilung abgegeben haben. Die Fokusgruppen bestanden aus Frauen und Männern sämtlicher Altersgruppen, mit unterschiedlichsten Einstellungen zur Armee und aus verschiedensten Berufskategorien.

Die erste Erkenntnis aus den Fokusgruppen ist, dass die Aufgaben der Armee wenig bekannt sind. Und man auch wenig davon weiss, über welche vielseitigen Mittel unsere Armee verfügt, um aktuellen Bedrohungen und Gefahren zu begegnen. Die Gründe dafür sind vielfältig. Der Handlungsbedarf ist eindeutig.

Die Schweizer Armee ist kein Selbstzweck, und sie drängt sich nicht auf. Unsere Milizarmee ist die letzte Sicherheitsreserve der Schweiz und geht dort in den Einsatz, wo sie gebraucht wird. Wenn es sie braucht, dann ist sie bereit. Das haben unsere Soldatinnen und Soldaten bei der Bewältigung der ersten Pandemie-Welle im Frühjahr 2020 bewiesen. Das beweisen sie aktuell erneut beim laufenden Assistenzdienst zugunsten des zivilen Gesundheitswesens.

Unsere Milizarmee besteht aus Schweizer Bürgerinnen und Bürgern in Uniform, die einen besonderen Dienst für die Sicherheit von uns allen leisten. Das müssen wir wieder erklären. Und so die Wahrnehmung der Armee verbessern. Sowie deren Verankerung in der Gesellschaft. Damit unsere Bevölkerung weiss, dass sie diejenige Armee hat, welche die Schweiz braucht.

*Korpskommandant
Thomas Süssli
Chef der Armee*

